

Die Jungen in China mögen nicht mehr: Weshalb das Land in einen tiefen Pessimismus verfällt

Ginge es nach dem Staatschef Xi Jinping, müssten junge Paare drei Kinder in die Welt setzen. Doch die wollen gar nicht, sie sehen sich als die «letzte Generation».

Michael Radunski

30.12.2023, 21.45 Uhr ⌚ 5 min



Nur noch Plastikbabys? Chinesische Frauen machen Mittagspause. Sie sind in der Ausbildung zu Krankenschwestern.

Kevin Frayer / Getty

Es ist Mai 2022, mitten in der Corona-Pandemie. Drei Beamte in weissen Schutzanzügen bedrängen in Schanghai ein junges Paar und fordern es auf, sich trotz einem negativen Test an die rigiden Corona-Massnahmen zu halten.

Plötzlich sagt einer der Beamten: Sollten sie sich nicht sofort gemäss den Vorgaben verhalten, hätte das gravierende Konsequenzen für sie und die nächsten drei Generationen ihrer Familie.

Was dann folgt, lässt tief in den Seelenzustand der chinesischen Gesellschaft blicken. Der junge Mann erwidert lapidar: «Kein Problem. Wir sind die letzte Generation. Vielen Dank.» Das kurze, verwackelte Handyvideo wird wenig später online gestellt – und verbreitet sich in Windeseile. Der Ausdruck «letzte Generation» erobert das chinesische Internet im Sturm und steht seither exemplarisch für den Zustand der chinesischen Jugend: tiefer Pessimismus, Hoffnungslosigkeit, der Zukunft völlig abgewandt.

Doch im Ausdruck «letzte Generation» steckt noch mehr: das Desinteresse daran, Kinder zu bekommen. Es ist ein Problem, das China in seinen Grundfesten erschüttern könnte. Im vergangenen Jahr ist die Geburtenrate in China so stark gefallen wie noch nie zuvor in der Geschichte der Volksrepublik. Allein in jenen zwölf Monaten ist die Bevölkerung um 850000 Menschen geschrumpft. Schon jetzt bringt in China jede Frau im gebärfähigen Alter im Durchschnitt nur noch 1,09 Kinder zur Welt. Es wären jedoch 2,1 Kinder erforderlich, um die Einwohnerzahl auf gleichem Niveau zu halten. Das heisst: Jede Generation in China wird nur noch halb so gross sein wie die vorige. «China stirbt aus», konstatiert Yi Fuxian, Experte für Bevölkerungsentwicklung in China und Wissenschaftler an der University of Wisconsin-Madison.

Kehrtwende überfordert

Chinas Führung versucht, entschlossen gegenzusteuern. Im Oktober sagte Präsident Xi Jinping, das Land benötige eine «neue Kultur der Ehe und des Kinderkriegens». Die Sicht junger Menschen auf Ehe, Geburt und Familie müsse verändert werden. Längst hat Peking die grausame Ein-Kind-Politik aufgehoben. Seit 2021 wären sogar drei Kinder erlaubt. Zudem bieten die Provinzregierungen steuerliche Vorteile, längeren Mutterschaftsurlaub oder Subventionen beim

Hauskauf an. Auch sollen sich Krankenkassen an den Kosten einer medizinischen Behandlung für Paare beteiligen, die keine Kinder bekommen können.

Es ist eine radikale Kehrtwende, die Chinas Führung vollzieht – und von der Bevölkerung einfordert. «Und sie damit überfordert», sagt Ayo Wahlberg im Gespräch mit der «NZZ am Sonntag». Der dänische Anthropologe hat jahrelang in China geforscht und kommt zum Schluss: «Jahrzehntelang wurde den Menschen eingepflichtet, höchstens ein Kind zu haben. Nun sollen sie gleich drei bekommen. Das funktioniert so nicht.» Es ist eine Generation, die vor lauter Druck keinen Ausweg mehr findet. Ihre Jugend haben sie in Nachhilfestunden verbracht, um an einer der völlig überlaufenen Universitäten angenommen zu werden.

Doch auch das ist längst keine Erfolgsgarantie mehr. Denn Chinas wirtschaftlicher Aufschwung hat an Fahrt verloren. Im Kampf um weniger werdende Arbeitsplätze bleiben junge Berufsanfänger zuerst auf der Strecke. Allein in diesem Sommer strömten knapp 11,6 Millionen auf den Arbeitsmarkt – und viele fanden keinen Job. Die Jugendarbeitslosigkeit ist mit mehr als 20 Prozent auf ein erschreckendes Rekordhoch gestiegen.

Diejenigen, die einen Job finden, sind kaum glücklicher. Oftmals sind sie dafür in die Grossstädte gezogen. Heim, Freunde und Eltern mussten sie zurücklassen. Am Arbeitsplatz erfahren sie wieder enormen Druck: Die Kultur des 996 (von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends arbeiten, sechs Tage die Woche) laugt sie aus. Zudem sind die Mieten derart hoch, dass sie meist nur in kleinen Wohnungen hausen. Und dann sollen sie noch Kinder bekommen! Viele fragen sich: Wofür und wie bezahlen? Es sind Probleme, die von jungen Frauen offen beklagt werden. In den sozialen Netzwerken weisen sie immer wieder auf die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten hin als Grund dafür, dass immer mehr Paare ganz auf Kinder verzichten. «Ich bin bereit, drei Kinder zu haben, wenn Sie mir fünf Millionen Yuan (etwa 600000 Franken) geben», schreibt eine Nutzerin auf Weibo – und trifft damit den Nerv einer gesamten Generation.

Die Aussage des Staatspräsidenten, dass die Jugend einen neuen Blick auf Ehe, Geburt und Familie brauche, kommt denn auch nicht gut an. «Die Ehe dient dem Glück und nicht dem Erreichen von Zielen», schreibt eine Nutzerin auf Weibo. Eine andere Frau schreibt: «Das ist doch verrückt, früher gab es Zwangssterilisationen und Abtreibungen. Jetzt wollen sie drei Kinder. Sind Frauen nur Maschinen?» Ein Blogger mit mehr als 4,3 Millionen Followern beschreibt die Situation wie folgt: «Warum sinkt die Geburtenrate? Weil etwas fehlt. Das ist Hoffnung. Wenn es schwierig ist, durch harte Arbeit reich zu werden, und man weiss, dass man das eigene Schicksal kaum ändern kann, verbringen die meisten Jungen ihr halbes Leben auf einem Haufen Stahlbeton. Ihr Leben ist schlimmer als das von Hunden. Sie wollen die nächste Generation nicht leiden lassen.»

Und so verweigern sich immer mehr junge Chinesen dem endlosen Rennen im Hamsterrad – und ziehen sich zurück. Sie weigern sich, das zu tun, was von ihnen erwartet wird. Die einen geben sich mit einem lustlosen, kargen Leben zufrieden. Die anderen wollen am liebsten ins Ausland ziehen. «In diesem Land bedeutet Liebe zu einem Kind, dass man es gar nicht erst zur Welt bringt», schreibt eine Chinesin auf Weibo. Es ist ihre Art des Protests – und doch vor allem Ausdruck ihrer lähmenden Hoffnungslosigkeit.

Ayo Wahlberg nennt diesen Zustand «Reproduktionserschöpfung». Er ist überzeugt, dass die Kinderlosigkeit eine Konsequenz der gesellschaftlichen Umstände in China ist. Hinzu komme die fortschreitende Umweltverschmutzung, die gerade in China viel deutlicher zu erleben ist als beispielsweise in der Schweiz. Die Folgen: Bei den Männern nehme die Qualität der Spermien ab, bei Frauen registriere man vermehrt eine Unfähigkeit zu gebären. Wahlbergs Fazit: «Chinas Frauen sind müde – körperlich wie mental.»

Sie legen sich flach hin

Und sie sind womöglich auch noch in Gefahr. Viele Experten befürchten, dass

sich auch der Umgang zwischen Männern und Frauen dramatisch verschärfen könnte, dass Frust und Gewalt zunehmen werden. Heute herrscht in China wegen der häufigen Abtreibung weiblicher Föten in der Zeit der Ein-Kind-Politik ein dramatisches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern. Laut dem Nationalen Statistikbüro in Peking lebten 2017 in China 32,66 Millionen mehr Männer als Frauen.

Das ist fast vier Mal die Bevölkerung der Schweiz – nur Männer. «In China wird es Millionen Männer geben, die niemals heiraten oder überhaupt eine Frau bekommen werden», sagt Li Shuzhuo von der Jiaotong-Universität in Xi'an. Der Demografieforscher sagt: «Das kann zu einer grossen Gefahr für die Gesellschaft werden.» Chinas Männer stehen unter enormem Druck, keiner möchte zum «kahlen Ast» werden – einer, der den Stammbaum der Familie verdorren lässt. Experten fürchten, dass dieser Druck, die regelmässigen Zurückweisungen und der harte Konkurrenzkampf zu einem erhöhten Gewaltpotenzial unter den Männern führen könnten.

Neben dem Ausdruck «letzte Generation» hat Chinas Jugend einen weiteren populären Ausdruck für ihre Krise: «sich flach hinlegen». Der Begriff zeigt eindrücklich, dass sie kapituliert angesichts einer unmenschlichen Erwartungshaltung. Sie wenden sich ab, haben jegliche Zuversicht verloren. Die Überzeugung, dass es den eigenen Kindern einmal besser gehen werde als einem selbst, war lange Zeit die wahre Antriebskraft des chinesischen Aufschwungs. Sie ist dahin. Die Folgen für China sind weitaus gefährlicher als ein nachlassendes Wirtschaftswachstum oder eine Immobilienkrise: Chinas junge Bevölkerung steckt tief in einer Lebenskrise.

Ein Artikel aus der «NZZ am Sonntag»

Passend zum Artikel



Guo Meiyang schenkt ihrem Mann einen Sohn – Chinas Mütter stehen unter enormem Druck

20.11.2023 ⌚ 6 min



PRO

Chinas Wirtschaft geht es schlechter, als die Regierung öffentlich einräumen will

18.12.2023 ⌚ 5 min



PRO

Wie verlässlich sind die Zahlen der chinesischen Volkszählung? Ein Demografie-Experte bezeichnet sie als «lächerlich» und folgert, dass die Bevölkerung in China seit 2018 sinkt

18.05.2021



Mehr von Michael Radunski (rad)



Auch in China gilt: Man sollte die autoritären Führer besser beim Wort nehmen

30.05.2022



Wenn der Drache tanzt: Die wirtschaftliche Abhängigkeit von China droht Europa stumm zu machen

Artikel >



ERKLÄRT

Nordkoreas Raketen und ihre Reichweiten im Überblick

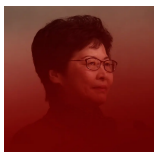
02.10.2019



KOMMENTAR

Weniger Lohn als Strafe für schlechte Arbeit

06.07.2019



Von Nonnen erzogen – heute führt sie Hongkong mit harter Hand. Wer ist Regierungschefin Carrie Lam?

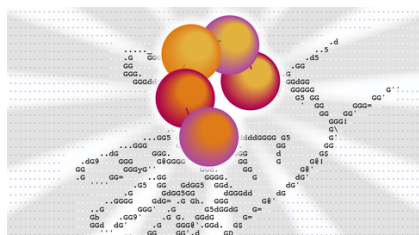
04.07.2019





Das Duell der alten Damen: Eine persönliche Fehde prägt die Politik in Bangladesh

vor 3 Stunden ⌚ 8 min



Sprache und Proteine haben vieles gemeinsam. Deshalb können Chatbots jetzt Eiweissmoleküle basteln

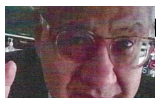
vor 3 Stunden ⌚ 4 min



Ein Denker gegen seine Zeit: Auf dem Höhepunkt der Aufklärung begann Johann Georg Hamann an der Vernunft zu zweifeln – und entdeckte den Glauben

vor 3 Stunden ⌚ 5 min





empfohlen Der amerikanische Spitzendiplomat, der sein Land hasste und heimlich für Kuba arbeitete



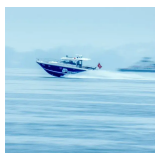
Die zehn wichtigsten Bücher des Monats: Orhan Pamuk gibt Einblick in seine Zeichenhefte, Friedrich Lenger erklärt die industrielle Revolution, und Durs Grünbein erzählt von der Bombardierung Dresdens

vor 3 Stunden ⌚ 6 min



Sprache und Proteine haben vieles gemeinsam. Deshalb können Chatbots jetzt Eiweissmoleküle basteln

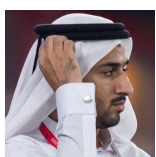
vor 3 Stunden ⌚ 4 min



KURZMELDUNGEN

Polizei-News aus Zürich: Ruderinnen aus Seenot gerettet +++ Lenker verlässt Auto, bevor das Fahrzeug auf dem Bahnübergang mit der Sihltalbahn kollidiert

31.12.2023



«Gianni Infantino hängt wie eine Marionette an den Fäden der Saudi»

vor 3 Stunden ⌚ 6 min





Ein Denker gegen seine Zeit: Auf dem Höhepunkt der Aufklärung begann Johann Georg Hamann an der Vernunft zu zweifeln – und entdeckte den Glauben

vor 3 Stunden ⌚ 5 min



Verpöntes Feuerwerk? Von wegen! Zürich begrüsst das 2024 mit Goldregen

01.01.2024 ⌚ 3 min



Kolonialismus und Ausbeutung: Wir leben nicht vom Elend der anderen

31.12.2023 ⌚ 4 min



Der «Tatort» heute reflektiert den neuen und realistischen Blick auf die Migration in Deutschland – für einen Sonntagabendkrimi bemerkenswert

vor 3 Stunden ⌚ 3 min



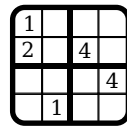
Kostenlose Onlinespiele >



Solitär



Kreuzworträtsel Sudoku



Mahjong

Stre

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.